DrumHeads!! Special

D 5,90 € | A 6,70 € | CH 9,90 sfr | LU 7,00 €

1 2017

DrumBasics

alles über Drums, Becken & Zubehör

+

SPECIALS

- Drum-Mikrofonierung
- Hybrid-Drums
- Bassdrum- und Tom-Tuning

HINTERGRUND

- Herstellung von Kesseln, Becken und Stöcken

4 191099 305902 01

INHALT

AUSGABE 1/2017

DRUMHEADS!! Special

KAPITEL

08 Kaufberatung Drumsets

16 **Hintergrund** Kesselherstellung

24 Kaufberatung Snares

30 Kaufberatung Becken

38 **Hintergrund** Beckenherstellung

42 Kaufberatung Hardware

48 Kaufberatung Drumsticks

54 **Hintergrund** Drumstick-Herstellung

56 Kaufberatung Felle

60 **Special** Trommeln stimmen

66 Kaufberatung E-Drums

08
Kaufberatung Drums

30
Kaufberatung Becken

48
Kaufberatung Drumsticks

Fotos: Christopher Przybilla, Bonifatius Ametsbichler (rechte Seite unten)

66
Kaufberatung E-Drums

76 **Special** Hybrid-Sets

82 Kaufberatung Percussion

88 Kaufberatung Mikrofone

94 **Special** Drum-Mikrofonierung

102 **Special** Tom-Tuning

106 **Special** Bassdrum-Tuning

SERVICE

03 Editorial

114 Impressum/Anzeigenindex

82
Kauf-beratung Percussion

94
Special Drum-Mikrofonierung

Drummer haben gegenüber ihren Mitmusikern den Vorteil, dass sie ihr Instrument in puncto Aufbau und Größe völlig individuell gestalten können. Selbst innerhalb einer Musikrichtung ist die Bandbreite der verwendeten Konfiguartionen riesig. In diesem Kapitel wollen wir euch zur Orientierung einige grundsätzliche Informationen zu Kesselgrößen und Materialien, sowie allerhand Tipps zum Thema Drumsets liefern. Bevor die unterschiedlichen Komponeten eines Sets besprochen werden, geben wir euch eine grobe Einteilung der unterschiedlichen Preisklassen an die Hand. Jedes Feature eures Sets will schließlich bezahlt werden und so grenzt der eigene Geldbeutel die Auswahl schnell ein. Wie überall gibt es nach oben keine Grenzen. Im unteren Bereich liegt die Schallmauer zwischen 200 - 300 Euro für ein Schlagzeug mit Hardwaresatz ohne Becken. Dafür könnt ihr aber kein Markenschlagzeug erwarten, an dem ihr lange Freude habt. Hier geht es nur darum, überhaupt anfangen zu können. Legt ihr einige Hunderter drauf, gibt's für knappe 700 Euro schon Einsteigersets der Topmarken. Sie sehen gut aus und klingen auch ganz vernünftig. Investiert ihr bis 1000 Euro, könnt ihr vom merklichen Qualitätssprung in die untere Mittelklasse profitieren. Diese Sets sind ein toller Einstieg oder der nächste Schritt nach einem schlechten Einsteigerset. Dafür eignet sich auch die obere Mittelklasse um 1500 Euro, die heutzutage ein beachtliches Niveau hat und selbst von Profis gerne als Zweitset gekauft wird. Die Profiliga beginnt knapp unter der 2000-Euro-Marke und für Luxussets müsst ihr mit 3000 Euro und mehr rechnen.

Kleine Kessel klingen knackiger, aber vor allem leiser und weniger wuchtig als große: Der Bassdrum-Kessel des Pearl Midtown misst 16" x 14".

Setaufbau

Obwohl Schlagzeuger ihr Setup immer wieder nach eigenen Vorlieben neu zusammenstellen, hat sich im Laufe der Zeit ein roter Faden der Grundausstattung entwickelt. Zu einem gängigen Trommelsatz gehört eine Bassdrum, die für tiefe Frequenzen verantwortlich ist, eine Snaredrum für mittelhohe Frequenzen und drei Toms, die beide Frequenzbereiche verbinden und für Überleitungen und Abwechslung sorgen. Die Bassdrum wird mit zwei an den Kessel montierten Beinen auf den Boden gestellt und durch ein Pedal mit dem Fuß gespielt. Die Snaredrum hat als Besonderheit Metallspiralen auf der Resonanzseite, die „Snareteppich" heißen und bei Bedarf mit einer Mechanik, die Snareabhebung heißt, abgeschaltet werden können. Die Spiralen rascheln beim Spielen mit und geben der Snaredrum (dt. „Schnarrtrommel" ihren einzigartigen Klangcharakter und Namen. Bei Toms unterscheidet man zwischen kleinen Tomtoms oder auch Hängetoms genannt, und den größeren Floortoms oder Standtoms. Allerdings geht es bei dieser Unterscheidung nicht um den Klang, sondern um die Art der Montage. So werden Hängetoms auf Halter an die Bassdrum oder auf Ständer montiert, während Standtoms mit drei Beinen auf den Boden gestellt werden.
Obwohl es Bassdrums, Snaredrums und Toms in vielfältigen Durchmessern gibt, hat sich folgender Standard etabliert (die Maße werden traditionell in Zoll angegeben, wobei

Übermächtig wirkt dagegen der 26" x 14"-Bassdrum-Kessel des Ludwig-Classic-Maple-Led-Zep.

Fotos: Ludwig, Pearl, Christopher Przybilla (rechts unten)

ein Zoll (1") in etwa 2,54 Zentimetern entspricht): Bassdrum: 20" oder 22"; Snaredrum: 14"; Toms: 10", 12", 14" oder 12", 13", 16". Auch die Länge der Kessel variiert gehörig, aber sie unterliegt wesentlich mehr den gerade angesagten Modetrends, als dem Durchmesser. So sind derzeit Bassdrums mit 18" statt früher 16" oder 14" und Toms mit ausgewogener Tiefe wie zum Beispiel 10" x 8" oder 12" x 9" angesagt. Merke: bei den Größenangaben von Trommeln bezieht sich die erste Zahl in Zoll auf den Durchmesser, die zweite auf die Tiefe des Kessels.

Das Volumen macht den Ton

Wenn es um vorkonfigurierte Standardsets geht, braucht ihr euch als Einsteiger um die Kesseltiefen keine großen Gedanken zu machen, da sich die angebotenen Konfigurationen außerhalb von Extremen bewegen und flexibel einsetzbar sind. Bei der Wahl der Trommelgrößen solltet ihr zuerst auf euer Alter beziehungsweise eure Körpergröße achten, denn bei kleineren Größen könnt ihr ein Schlagzeug niedriger aufbauen, was Jüngeren zugute kommt. Für kleine Kinder passt deshalb ein Set mit einer 18"-Bassdrum und möglichst flachen Tomkesseln, für Größere eignet sich schon ein Set mit einer 20"-Bassdrum, das klanglich zudem flexibler ist. Jugendliche und Erwachsene haben die freie Wahl und kommen auch mit den gängigen 22" gut zurecht. Werden bei Sets mit 18" und 20" Bassdrum fast nur Toms mit 10", 12" und 14" angeboten, gibt es bei der 22"-Variante auch Kombinationen wie 12", 13" und 16", die in den 80ern sehr populär war, oder neuerdings auch 10", 12" und 16". Generell gilt, dass größere Kessel im Ton tiefer gestimmt werden können, für mehr Power sorgen und deshalb gerne in der Rockmusik eingesetzt werden. Wenn ihr wisst, dass ihr Rockmusik machen wollt, dann steht die Wahl fest. Ansonsten seit ihr mit den Kombinationen 20" Bassdrum, 10" und 12" Tom, 14" Floortom oder 22" Bassdrum, 10" und 12" Tom, und 14" Floortom für stilistische Fremdgänge flexibler. Die Snaredrumgröße spielt bei Einsteigersets keine Rolle, da sich fast alle Hersteller an die Standardtiefe 5" beziehungsweise 5,5" halten.

Andere Sets – mit größerer 24"-, kleinerer 20"- oder gar einer 18"-Bassdrum und 10"-, 12"-, 14"- oder 16"-Toms – heißen oft „Power"-, „Rock"-, „Fusion"- oder „Jazz"-Sets. Das variiert allerdings von Anbieter zu Anbieter; denn nur ganz grob lassen sich die Trommeln eines Sets in groß, laut und heavy für härtere Musikrichtungen (wie Rock, Pop, Heavy Metal etc.) oder eher kleinere Größen für Jazz und sachtere Musikstile unterscheiden. Trotzdem definieren solche Bezeichnungen – wie „Jazzset" oder „Heavy Kit" – schon mal das grobe Einsatzgebiet.

Die Größen der Trommeln bestimmen also den Sound, aber nicht zuletzt auch den Aufbau eines Sets. Eine 22"- Bassdrum ist also schon mal immerhin 55,88 Zentimeter hoch – und darauf kommen ja auch noch die Toms. Junge Einsteiger sollten also eher kleinere Trommelgrößen wählen, um alles auch komfortabel aufbauen zu können. Das wird oft unterschätzt und bringt falsche Bewegungen ins Spiel, die später mühsam wieder wegtrainiert werden müssen. Wichtig für den Aufbau ist daher nur, dass ihr euch wohlfühlt und alles locker erreichen könnt.

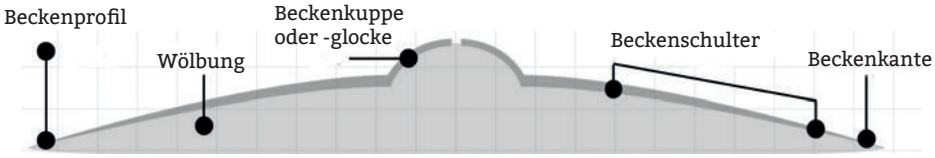
Sonderfall Linkshänder

Hier scheiden sich die Ansichten: Entweder baut ein Linkshänder sein Set genau spiegelverkehrt auf. Hände und Füße spielen dann genau anders herum als beim Rechtshänder, Hand- und Fußsätze in Lehrbüchern müssen also einfach nur getauscht werden. Allerdings

Vielen Drummern von Jazz bis Rock reicht ein reduziertes Setup mit nur zwei Toms und zwei Becken.

Das fünfteilige Sakae Road Anew ist der perfekte Allrounder für diverse Stilrichtungen.

Hilfreich kann als allererste Hilfestellung der Blick auf ein Drum-Idol sein, dessen Cymbalsounds euer Ohr vielleicht schon länger entzückt. Aber eigentlich sollte man beim Kauf nur seinen eigenen Ohren trauen, denn jeder spielt seine Becken auch anders an und kitzelt so seinen individuellen Sound aus ihnen heraus. Die Becken, sollten daher mit Bedacht ausgewählt werden, denn im Gegensatz zu einer Trommel könnt ihr diese nicht stimmen. Der spezielle Klang jedes Cymbals wird schon bei der Auswahl und späteren Bearbeitung des Grundmaterials festgelegt. Um trotzdem eine große Vielfalt bieten zu können, haben die Hersteller eine Unmenge an unterschiedlichen Modellen und Typen im Programm. Einen eigenständigen Sound entwickelt der aufmerksame Drummer daher schon bei der Zusammenstellung seines Cymbalsetups.



Im Profil sind sich Becken bis auf wenige Ausnahmen recht ähnlich. Dennoch gibt es zum Teil feine Unterschiede – zum Beispiel in der Wölbung oder Größe der Kuppe – die Klang und Reaktion eines Beckens auf euer Spiel entscheidend beeinflussen können.

Wegen des höheren Kupferanteils schimmern Becken aus B8-Bronze (links) rötlicher als B20er.

So kommt der Sound ins Metall

Mit immer neuen Herstellungsmethoden schaffen die Hersteller immer neue Klänge; doch der grundsätzliche Sound von Cymbals hat eine jahrhundertealte Tradition, die immer als generelle Orientierung dient. Die Legierung – also die Mixtur verschiedener Metalle – als Ausgangsmaterial bestimmt dabei den Grund-Soundcharakter des Beckens. B20-Bronze besteht grob aus 20 % Zinn, 80 % Kupfer und jeweils geheimen Zusätzen der Firmen, wie zum Beispiel einem Hauch von Silber. Diese Mischung steht für warme, komplexe und sensible Sounds. Die ebenfalls weit verbreitete, etwas rötlicher schimmernde B8-Bronze klingt keinesfalls schlechter, sondern mit nur 8 % Zinn-Anteil eher heller, kräftiger und strahlender. Seltener sind Legierungen mit B25-, B12- oder B10-Bronze.

Verschiedene Hämmerungsmuster am Beispiel der Meinl-Byzance-Serie.

Günstige Einsteigerbecken werden oft aus Messing oder Nickel-Silber gefertigt. Meist werden diese Cymbals dann nicht geschmiedet, sondern maschinell aus einer vorher ausgewalzten Scheibe in die endgültige Form gedrückt – das heißt dann „Sheet Cymbal“. Das Metall für Profibecken wird dagegen meist in einzelnen Rohlingen gegossen (Cast Cymbals) und dann von Hand in die richtige Form gehämmert. Daher klingen sie in Nuancen nie genau gleich. Allerdings orientiert sich der Cymbalschmied immer an einem Master-Cymbal, dessen Sound als Referenz dient. Günstiger, schneller und auch noch genauer geht das mit computergestützten Maschinen. In der Abteilung Profibecken heißt sowas dann „computerunterstützte Handarbeit“.

Die richtige Rille: Das Abdrehen

Zum Schluss wird das Becken dann im vorher gebohrten Mittelloch in einer Drehbank eingespannt wobei ein scharfes Werkzeug Material von der Oberfläche abschabt, das Becken auf die gewünschte Materialstärke bringt und dabei die Rillen auf der Oberfläche

hinterlässt. Im Gegensatz zu nicht abgedrehten Cymbals mit ihrem rohen, erdigen Look sorgen solche Rillen für ein größeres Klangspektrum mit mehr höhenlastigem Rauschen. Gerade die vielen kleineren türkischen Beckenschmieden experimentieren hier sehr gerne herum und haben immer mehr Cymbals mit verschiedenen Oberflächen im Angebot. Ein Becken kann auch mehrere verschiedene Zonen aufweisen, die unterschiedlich tief und breit oder eben gar nicht abgedreht wurden. Das bringt nicht nur eine coole Optik, sondern oft auch abgefahrene Sounds.

Falscher Anschlag: Direkte Treffer auf den Rand können zu Beschädigungen führen.

Richtiger Anschlag: Mit einer leicht wischenden Bewegung die Spielfläche anschlagen.

Die Flügelschraube am oberen Beckenfilz nicht zu fest anziehen! Das Becken muss frei schwingen können, ansonsten kann es zu Beschädigungen kommen.

Was ihr am Anfang wissen solltet

Dicke und schwere Becken klingen lauter und heller, benötigen aber auch mehr Anschlagstärke. Dünnere Becken sprechen dagegen schneller an, haben dafür aber weniger Volumen und Grundlautstärke. Größere Becken sind insgesamt lauter als kleine. Größere und massivere Kuppen sorgen für klare, durchdringend-kräftige Sounds. Becken mit flacher Wölbung sprechen schneller und mit dunklerem Klang an als stärker gewölbte mit ihrem insgesamt höher angelegten Ton und längerem Sustain (Ausklang). Gleichmäßig gesetzte Hammerschläge lassen die „Soundwellen" gleichmäßig und klar aus dem Becken treten, der Sound wird also gleichförmig strahlend und klar im Ohr ankommen. Diffusere Hämmerungsmuster bewirken ein Brechen all dieser Vibrationen und Wellen, dadurch wird auch das Sounderlebnis deutlich exotischer, dunkler, umfangreicher und interessanter. Die Rillen vom Vorgang des Abdrehens können das noch verstärken. Breite Spuren, vielleicht sogar in unregelmäßigen Rillen, sorgen für schön komplexe und breit streuende Sounds. Enge Rillen bringen eher kontrollierte, geradlinigere Klänge, wogegen roh belassene Cymbals auch roher, erdiger und trockener klingen. Eine Hochglanzpolitur entschärft die Kanten all dieser Rillen, das bewirkt mildere Obertöne bei gleichzeitig brillantem und warmem Charakter.

Klangbestimmende Merkmale

Größe: Der Durchmesser eines Beckens bestimmt dessen Lautstärke – je größer, desto lauter.

Stärke: Dickere Becken sprechen langsamer an und besitzen einen höheren Klang als dünnere Exemplare gleicher Größe.

Gewicht: Das Gewicht bildet die klanglich komplexe Verbindung von Größe und Stärke. Grob gesagt klingen schwere Becken lauter und länger. Der Anschlagston tritt deutlicher hervor.

Wölbung: Je ausgeprägter das Profil, desto höher klingt das Instrument.

Kuppe: Eine große Kuppe bringt mehr Obertöne hervor, ein Becken mit kleiner Kuppe klingt kontrollierter.

Oberflächenbehandlung: Hämmer- und Abdrehmuster, Lackierungen und Polituren sind für die Klangkomplexität verantwortlich. Dies ist ein so weites Feld geworden, dass sich darüber nur schwerlich Faustregeln aufstellen lassen.

Becken sind empfindliche Instrumente – da empfiehlt sich die Anschaffung einer guten Tasche, Cases oder Trolleys.

Rolands neues E-Drum-Flagschiff TD-50KV kann optional für einen authentischeren Look mit dem KD-A22-Kickpad erweitert werden.

E-Drums hatten ursprünglich nicht den Anspruch, akustische Trommeln nachzubilden. Das Sounddesign in den 1980er-Jahren hatte vielmehr seinen eigenen Charme. Mittlerweile hat sich der Anspruch aber genau dahingehend verändert. Einzelnen Herstellern ist es mittlerweile gelungen, mit E-Drums – zumindest in den oberen Preisklassen – der akustischen Drum-Variante sehr nahe zu kommen. Dennoch solltet ihr euer E-Drumset als eigenständiges Musikinstrument betrachten; denn es gelten andere Rahmenbedingungen, was euch auch vollkommen andere Möglichkeiten eröffnet.

Pro und Contra

Die wesentlichen Vorteile eines E-Drumsets liegen sicherlich darin, dass der Platzbedarf für ein Standardset dank der kompakten Bauform recht gering ausfällt. Dies erleichtert auch den Transport. Zudem ist die Eigenlautstärke der meisten Pads so gering, dass ihr auch in einem Mietshaus niemanden stört und natürlich kommt der Verringerte Lärmpegel auch euren Ohren zugute. Allenfalls der Trittschall, der vorwiegend beim Spielen der Bassdrum auftritt, könnte in Sachen Geräuschentwicklung noch ein Problem darstellen. Aber auch hierfür gibt es Abhilfe. Spezielle Podeste, die genau diesen Schall absorbieren, sorgen für Ruhe. Die Nachteile von E-Drums stehen oft in direktem Verhältnis zum Preisniveau. Größe, Beschaffenheit und Bespielbarkeit der Pads, Trigger- und Soundqualität, Funktionsumfang der Soundmodule und auch die Stabilität des jeweiligen Racks werden letztlich über den Preis bestimmt – und meist auch die Optik. Gerade wegen des Looks werden E-Drums eher zum Üben zu Hause oder im Studio (zumindest zum Triggern) eingesetzt – auf Livebühnen findet man sie dagegen weniger. Hier verwendet man oft eine Mischung aus Akustik- und E-Drum-Technik. Der Sound der Trommeln kommt aus einem Soundmodul, gemischt mit dem Mikrofonsignal der Becken (aus den Overhead-Mikros). Hier liegt wiederum auch ein Vorteil, speziell für Coverbands – denn die können hier je nach Bedarf den Klang des Drumsets an den jeweiligen Musikstil anpassen und zudem gezielt Effekte einspielen.

In einer digitalen Recording-Umgebung, wie sie heute dank Computer auch zu Hause auf hohem Niveau möglich ist, können die gespielten Noten als MIDI-Daten aufgenommen und nachbearbeitet werden. Nicht alle Soundmodule können allerdings MIDI wiedergeben. Ihr könnt MIDI-Files aber auch an andere Klangerzeuger senden, beispielsweise Computer-intern als VSTi-Plugins (Virtual-Studio-Instrument) an eine entsprechende Software. Wer hier tiefer in die Materie eintauchen will, kommt nicht umhin, die Bedienungsanleitungen genauer zu studieren.

Je mehr Funktionen, desto teurer

Die Basistechnologie ist im Prinzip bei allen Herstellern die gleiche: Beim Spielen eines Trigger-Pads wird durch ein sogenanntes Piezo-Element ein elektrischer Impuls erzeugt. Bei Pads mit zusätzlichen Schaltkontakt(en) werden – je nach Art des Bespielens – zu-

Tipps fürs Antesten

Snare und Toms
Achtet beim Spielen auch auf die Dynamik und die Spieltechniken, die das jeweilige Soundmodul unterstützt. Speziell die Snare solltet ihr ganz bewusst und ausgiebig antesten.

Hi-Hat
Bei Systemen der gehobeneren Klasse werden für die Hi-Hat andere Pads verwendet als für die Crashes. Dies hat den Hintergrund, dass diese Pads im Verhältnis zwischen Piezo- zu Switch-Triggern meist sensibler reagieren.
Hier ist es wichtig, dass ein Hi-Hat-Pad bereits auf einen leichten Schlag auf dem Rand sicher reagiert, sonst könnte es im ungünstigsten Fall passieren, dass bei einem soften, am Becken-Pad-Rand gespielten Groove das Modul ständig zwischen dem Sound für Rand und Fläche hin- und herwechselt.

Ride
Speziell beim Spielen auf der Glocke unterscheiden sich die Pads in ihrer Empfindlichkeit sehr. Auch hier ist zu empfehlen, gezielt verschiedene Anbieter daraufhin anzutesten. Wobei ihr auch überlegen solltet, ob es auf jeden Fall ein 3-Zonen-Ridebecken sein muss, oder ob euch auch ein Glocken- oder Flächenklang reicht.

Das Yamaha DTX760K gehört mit 3.600 Euro schon zur Oberklasse.

Günstiges Mittelklasse-Set mit vielen Soundoptionen: Das Crimson Mesh Kit von Alesis ist für rund 1.000 Euro zu haben.

EUER SOUND FÜR DIE FANS

Wenn es mit der Band auf die Bühne geht, benötigen auch Schlagzeuger Verstärkung. Und je öfter das passiert, desto mehr lohnt sich die Anschaffung eines eigenen Mikrofonsatzes. Worauf dann zu achten ist, erklären wir hier.

Jetzt bestellen!

www.drumheads.de